

Ein **Freiwilliges Ökologisches Jahr** nach der Schule? Für diejenigen unter euch, die noch nicht genau wissen welchen beruflichen Zweig sie nehmen sollen, einfach noch neue Erfahrungen machen und selbstständiger werden wollen und an Ökologie und Umweltschutz interessiert sind, ist ein FÖJ genau richtig.

Vorstellung FÖJlerinnen 2020/21

Wir, Svenja und Sara, sind die FÖJlerinnen 2020/21.

Wir kommen aus dem Süden Deutschlands: Svenja aus Nürnberg in Bayern und Sara aus Nürtingen in Baden-Württemberg. Ganz schön weit weg, was? Mit der Entscheidung, ein FÖJ im Norden Deutschlands zu machen, trafen wir gleichzeitig die Entscheidung, von zu Hause auszuziehen und unsere Familie nicht mehr direkt um uns zu haben.



Umzug & Anfangszeit

Neue Umgebung, ungewohntes Umfeld, neue Menschen. Das kann anfangs etwas beängstigend sein, richtig? Werden wir uns mit dem jeweils anderen gut verstehen? Wird uns die Einsatzstelle gefallen? Diese Ungewissheit hatten natürlich auch wir. Dennoch hatten wir uns dafür entschieden und bereuen tun wir es in keinem Fall. Diese Entscheidung war ein großer Schritt in Richtung Selbständigkeit und dem „Erwachsen werden“.

Voller Aufregung, aber auch Freude, machten wir uns (eine mit dem Auto, eine mit dem Zug) auf die Reise nach Niedersachsen zur Freiwilligen-WG. Dort lernten wir noch ehemalige FÖJler kennen, die uns in der Anfangszeit, ebenso wie unsere Betreuer (die hier übrigens super nett sind;) unterstützen und alles zeigten.

Leben in der WG

Da wir beide das erste Mal von Zuhause ausgezogen sind, war das WG-Leben für uns erstmals eine Herausforderung, wobei wir Selbstständigkeit, Offenheit und Kreativität lernten – naja, in mancher Situation auch lernen mussten. Gemeinsame Aktionen wie Filmmarathons – natürlich mit Mitternachtssnacks -, Ausflüge und Kochen gehören natürlich auch dazu. Nachts Glühbirnen wechseln, mitternachts bei Neuschnee frische Luft schnuppern und spontane Garten- und Putzaktionen waren nicht selten. Planung für's Einkaufen und Kochen sind das A und O. Auch, wenn's mal versalzen, nicht gut oder zu wenig Essen wurde, glaubt uns: Kochen lernt man hier auf alle Fälle.

Für die persönliche Entwicklung hat das eigenständige Wohnen also sehr beigetragen. Man lernt immer und überall Neues. Ob handwerkliche Arbeit im Haushalt, wenn mal wieder der Griff der Schublade zu locker ist, das putzen des Spülmaschinensiebes oder das Wäsche waschen – man wird bestens für die Zukunft vorbereitet.

FÖJ während Corona

Voller Hoffnung und Vorfreude sprachen wir über's gemeinsame Reisen und schmiedeten Pläne, um unser freiwilliges Jahr noch schöner und ereignisreicher zu gestalten. Hier zog uns das allseits bekannte Coronavirus jedoch einen Strich durch die Rechnung. Unsere beiden Arbeitsbereiche, die

Schule und das Jugendcafé, wurden geschlossen und somit konnten wir unsere Hauptaufgaben wie die Pausenspiele, AGs betreuen oder Jugendliche bedienen nicht mehr durchführen. Dies schlug sich anfangs auch auf die Laune in der WG aus. Keine Schüler mehr treffen, keinen wirklichen Kontakt zur Außenwelt. So ging es uns ja allen irgendwie. Hinzu kam, dass wir in solcher Situation nicht einmal unsere Familien bei uns hatten. So sank nicht nur die Laune, sondern irgendwie auch die Motivation, irgendetwas zu tun. Freunden und Familien zu Hause ging es da recht ähnlich.

Anfangs saßen wir oft noch planlos herum und ärgerten uns über diese „unfaire Situation“, bis wir uns irgendwann dachten: uns geht es gut, wir sind gesund. Wir konnten unsere Familien anrufen, wann immer wir sie brauchten. Wir hatten unsere Betreuer. Wir hatten einander. Warum jammern wir? Warum tun wir so, als hätten wir keine Möglichkeiten? Klar war die Situation blöd, natürlich wünscht man sich andere Rahmenbedingungen für sein freiwilliges Jahr. Aber man kann versuchen, aus jeder Situation das Beste zu machen.

Nun mussten wir unserer Kreativität freien Lauf lassen: Rundmails an die Lehrer, in der wir unsere Hilfe auf virtueller Ebene anboten. Arbeit auf dem Schulgelände, die wir als ein Haushalt während dem Lockdown problemlos ausführen konnten. Da man nicht viel rauskam, versuchten wir, so oft wie möglich an die frische Luft zu kommen: Spaziergänge, Ausflüge zu schönen Orten in der Umgebung und die Räumlichkeiten des Jugendcafés nutzen, einfach um mal einen Raumwechsel zu haben.

All dies half uns, wieder einen geregelten Tagesablauf mit Arbeit und Freizeit zu schaffen. Wir merkten, dass das FÖJ, auch mit Corona irgendwie Möglichkeiten aufbringt. Klar, Reisen konnten wir nicht und wir konnten nicht das tun, was wir uns hier eigentlich unter dem FÖJ vorgestellt hatten. Aber mit genügend Motivation und Kreativität findet sich immer was.

Ob wir also durch Corona von einem FÖJ abraten? Da sind wir uns einig: auf keinen Fall!

Dadurch, dass nicht alles planmäßig lief, lernten wir, auch mal spontan und flexibler mit Situationen umzugehen. Und unsere Familien? Auch wenn man nicht mal kurz heimfahren kann: man freut sich umso mehr, wenn man über die Festtage dann seine Eltern und Geschwister sehen kann. Und das macht die ganze Sache wieder wertvoll. Schätzen zu lernen, dass man Familie und Freunde hat.